

Vögel

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **2 (1950)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

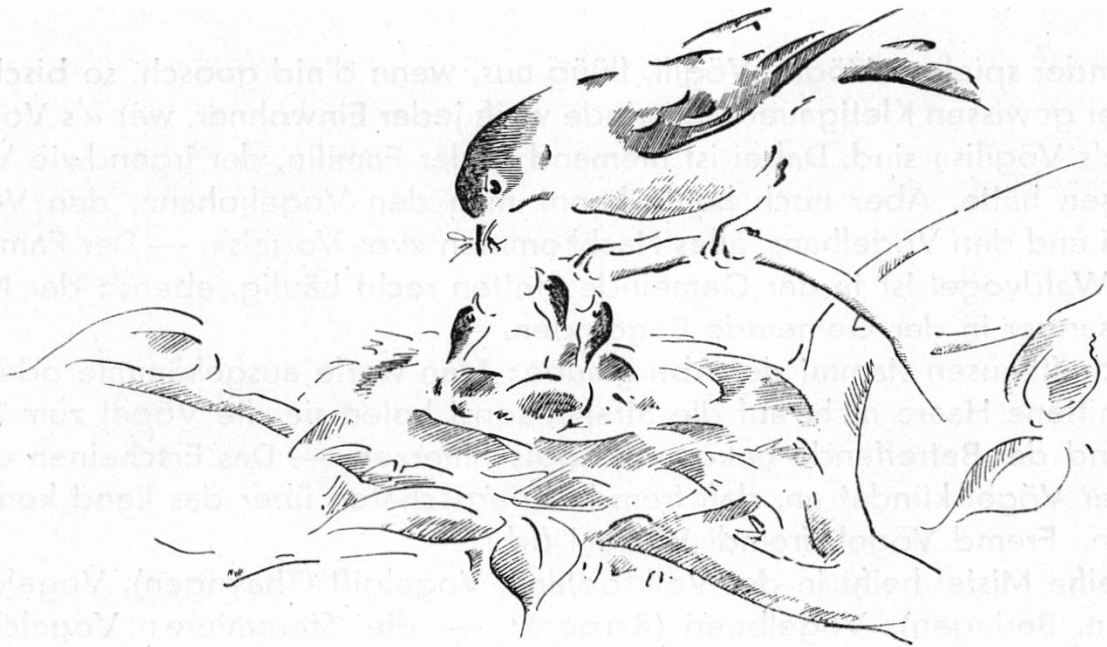
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



2. Vögel

Die volkstümlichen Namen und volkskundlichen Mitteilungen über unsere gefiederten Freunde in Garten, Feld und Wald sind nicht sehr zahlreich. Die Vogelwelt ist leider nur einer kleinen Zahl von Naturfreunden vertraut. Viele Leute kennen die nützlichen kleinen Sänger kaum mit Namen. Durch die sinnlose Zerstörung ihrer Nist- und Brutgelegenheiten durch das Ausreuten der Hecken, um etwas Kulturland zu gewinnen, durch das «Säubern» der Wald-ränder, durch Entwässerungen und Meliorationen von Sümpfen ist eine Lebensgemeinschaft von Tieren zerstört worden, die nicht mehr zu schaffen ist.

Aber trotz dieses gewaltsamen Eingriffes in die Natur, der sich durch das massenhafte Auftreten von Schädlingen aller Art an den Kulturen rächt, lebt man sorglos dahin:

Me loht 's guet Vögili Sorge. — Es isch eim vögeliwol. — Er isch en loose Vogel (leichtsinnig). — Da isch vögililiicht (Beggingen). — Er cha singe we de Vogel im Haafsoome. — Da isch en muntere Vogel (ein frohmütiges Kind). — Da isch mer en nätte Vogel! (ein sonderbarer «Heiliger»). — Mir händ die Vögel (Kerls). — Dä hät en Vogel (er ist nicht ganz recht im «Oberstübchen»). — Es isch weder Fisch no Vogel. — Er hät de Vogel us der Hand g'loo (die Gelegenheit verpaßt) Id. — Wenn man einen Pfeifenden zum Schweigen bringen will, sagt man: Gäbed däm Vögeli au e Würmli. — Die ischt (so wenig) wie ne Vögili. — Di chleine Vögili chöned halt d'Schnäbili au wiit uffoo (B. 2). — Mit bööse Vögel gfloge, mit bööse Vögel gfange! (Schaffhausen).

Ein Kindervers aus Schaffhausen lautet:

Es sitzt e Vögili uffem Tach.
 Es regnet. Es würt nit naß.
 Es zellet seine Federlein.
 Es müssen zweiunddreißig sein.

Die Kinder spielen: Vögili, Vögili, flüüg uus, wenn d'nid goosch, so bisch! — In einer gewissen Klettgauer Gemeinde weiß jeder Einwohner, wer «'s Vogels» oder «'s Vögilis» sind. Dabei ist niemand in der Familie, der irgendwie Vogel geheißt hätte. Aber noch heute kennt man den Vogeljohann, den Vogelheineri und den Vogelhans, alles Nachkommen «vos Vogels». — Der Familienname Waldvogel ist in der Gemeinde Stetten recht häufig, ebenso der Name Vogelsanger in der Gemeinde Beggingen. —

Aus Schaffhausen stammt der Aberglaube: Man werfe ausgekämmte oder abgeschnittene Haare nicht auf die Straße, sonst holen sie die Vögel zum Nestbau, und der Betreffende bekomme Kopfschmerzen. — Das Erscheinen ungewohnter Vögel kündigt an, daß fremde Kriegsscharen über das Land kommen werden. Fremd Vögel, fremdi Völker! (Id.). —

Die weiße Mistel heißt in der Volksbotanik Vogelgift (Thayngen), Vogelchläb (Bargen, Beringen), Vogelbeeri (Bargen); — die Sternmiere: Vogelchruuf (Buchberg); — der Vogelbeerbaum: Vogelbeerbomm; — die Wicke: Vogelheu (oberer Kantonsteil, Reiath); — die Wiesenplatterbse: Vogelheu (Thayngen, Hallau); — der Wegerich: Vogelsoome (Hofen).

Einige wenige Flurnamen bezeichnen den Aufenthaltsort von Singvögeln: Vogelherd (Stetten), Vogelg'sang (Gächlingen), Vogelsang (Rüdlingen), G'sang (Herblingen, Thayngen).

Jedermann kennt die Spaßvögel, Wandervogel, Galgevogel und Fleischvogel (Gebratene Rind- oder Kalbfleischplätzli mit Speck-, Brot- und Böllenfüllung!).

* * *

Von den Raubvögeln ist der durch seinen tief ausgeschnittenen Gabelschwanz und seinen schönen, schwebenden Flug gekennzeichnete Milan, die

G a b e l w e i h e,

bei uns am bekanntesten. Er wird «Gabelweih, Weih, Wiidieb (Ramsen, Thayngen, Merishausen), Hööliedieb (Bibern, Hofen, Opfertshofen), Hüenliweih (Löhningen, Osterfingen, Buchberg, Büsingen) und Mosweih (Hemmenthal)» genannt.

Die Kinder rufen ihm zu: Weih, Weih, mach mer en Ring,
oder i würf der en Staa an Grind.
(Hallau)

Der Kindervers lautet in Merishausen: Weih, Weih, rote Dieb,
Lo mer mini Höönli lieb.
Di schwarze wie di roote
Du tarfsch e kas vertode.

Den Flurnamen «Wejehalde» gibt es in Merishausen.

* * *

Die gleichen Volksnamen trägt auch der gefräßige

Mäusebussard:

«Bussard (Buchthalen, Stein, Oberhallau, Osterfingen), Weih, Moosweih (Schaffhausen, Thayngen, Büttenhardt, Hemmenthal, Beringen), Mosweih (Gächlingen, Hallau, Siblingen), Wiidieb (Schaffhausen, Dörflingen, Buch, Ramsen, Thayngen, Barzheim, Opfertshofen, Merishausen, Bargaen), Höliwii (Hemishofen), Muusjeger (Bargaen).»

* * *

Mehr gefürchtet als die Gabelweihe ist der selten gewordene

Hüenerhabicht,

«de Hüenervogel (Schaffhausen, Dörflingen, Löhningen, Rüdlingen), Höörvogel (Bargaen), Hüenerdieb (Hemishofen, Stein, Thayngen, Neunkirch), Hööliedieb (Bibern, Opfertshofen, Büttenhardt, Lohn), Hööliwii (Beggingen), Hööliogel (Wiechs a. R.), Weih (Merishausen, Beringen, Hallau), en Happich (alt Hallau, — en Hüenerhabik (Beringen), en Höörhabicht (Osterfingen).» — Habik = Habicht: Familienname in Schaffhausen. «Hol bis Habicke e Schachtle Mandelschnitte.»

Dä hät e Habichtnase (Id.). — Er goot drufloos wienen Habik (Er ist rasch, gierig). — De Habik über d'Hüener setze (den Bock zum Gärtner machen) Id. — In Büttenhardt und Lohn rufen die Kinder: «Hööliedieb, mach en Ring, oder i sägs i alle Chind.» —

* * *

Bei der Verfolgung kleiner Vögel zeigt der

Sperber

eine beispiellose Frechheit.

«Spärber» ist allgemein sein Volksname.

Sieht jemand sehr gut, so hat er «Auge wienen Sperber» (Thayngen, Opfertshofen). — Wo sperberisch überall ume? (Schaffhausen). — D'Herre Inspäktore stönd doo mit eme Sperberblick in Auge (B. 1). — «sperbere» bedeutet in Hallau etwas gern haben, ein Auge auf etwas werfen. — In Merishausen heißt es: Wenn der Sperber Kirschenblüten sieht, so verwandelt er sich in einen Kuckuck. Sieht der Kuckuck Kirschen, so wird er zu einem Sperber.

* * *



In der Dämmerung oder in hellen Nächten fliegt die

Eule

auf Raub aus, der namentlich in Mäusen besteht. Man kennt sie als «Schuuder-eule, Schuuderüüle (Dörflingen), Schuudereuel (Hemishofen, Stein am Rhein), Schuuderheuel (Büttenhardt), Schuuderheule (Merishausen, Barga, Klettgau), Nachtvogel (Barga, Büttenhardt), Schuderihu (Oberhallau), Nachteule (Schaffhausen).

Die isch gschtrählet, e Schuuderheule ischt nüüt degege (Osterfingen). — Eine weibliche Person mit verworrenen Haaren «siet us wiene Schuudereule». — Unordentliche Leute werden mit «Schuudereule» bezeichnet (Schleitheim). — Kindern, die sich abends spät noch herumtreiben, droht man: Gang hei, susch holti d'Schuudereule! — Aus Oberhallau stammt der Kinderreim:

Schuderihu, wenn goscht is Bett?
Znacht am zwölfi is Federebett!

D'Schuderihu, wa häsch im Sack?
D'Schuderihu en Öpfel!
D'Schuderihu wer hättern gää?
D'Schuderihu mi Schwöschter!

(Schaffhausen)

Die Schuuderheule kündigt mit ihrem unheimlichen Schrei Todesfälle an (Aberglauben aus Hallau). — An der Grenze von Neuhausen gegen Jestetten gibt es einen Eulengraben.

* * *

Der

Waldkauz

mit seinem großen dicken Kopf ist wie der harmlose

Steinkauz

ein fleißiger Mäusevertilger. «Kauz, Käuzli, Eule, Nachteule, Schuuderheule, Totevogel (Beringen), Sagefeiler (Rüdlingen), Gwiggli (Wiechs a. R.)» heißen die volkstümlichen Namen. Beim abergläubischen Volk gilt das Käuzli, wenn es vom Hausgiebel aus sein «Ku Witt» (komm mit) schreit, als Todesprophet (Oberhallau).

* * *

Die Hauptvertreter der Klettervögel bilden bei uns die

Spechte,

allgemein «Spächt, Bommbicker und Holzgüggel» (Bibern, Merishausen, Rüdlingen) genannt. In Beringen versteht man unter den Volksnamen Holzgüggel oder Gwiggl den Schwarzspecht.

Wenn de Holzgüggel brieschet, giits ander Wätter (Bibern). — Wenn d'Specht rüefed gwi, gwi, gwi, gwi, so ist das ebenfalls ein Schlechtwetterzeichen (Beringen). — In Hemmenthal heißt ein Wald Güggelirütikapf; Beggingen kennt den Flurnamen «Güggel».

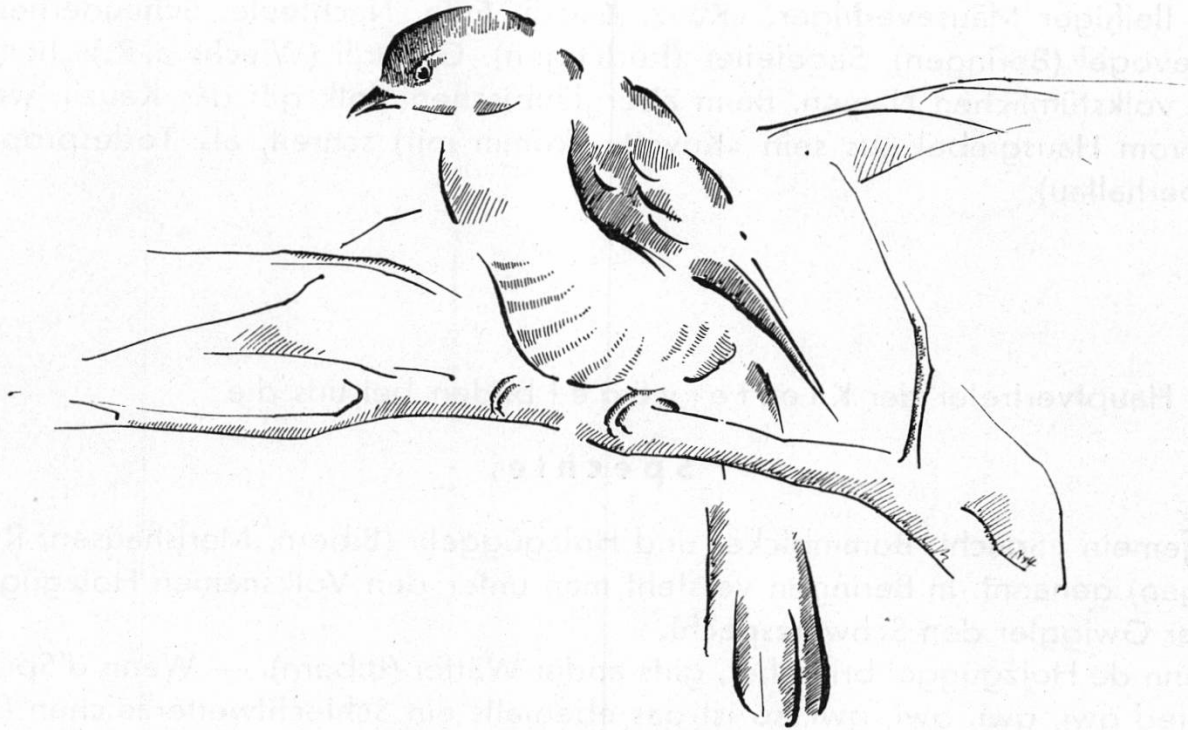
* * *

Unter den gefiederten Waldbewohnern darf bei jung und alt der

Kuckuck

als der volkstümlichste angesprochen werden. Auf den Ruf des «Guguuch, Gugger (Schaffhausen, Hofen, Wilchingen), Gugugg (Schaffhausen, Stein, Büttenhardt, Barga), Guggich (Löhningen, Oberhallau, Hallau, Trasadingen, Wilchingen, Osterfingen, Rüdlingen), Guguucher (Dörflingen, Neunkirch)» freut man sich den ganzen Winter. Wänn im Früeling 's erscht mol de Guggich rüeft, und du häsch ka Gält bii der, so häsch 's ganz Jahr e kas (Wilchingen). — Diesen Rat wollen wir uns merken, denn wer beim ersten Ruf Geld in der Tasche hat, dem geht es das ganze Jahr nie aus! — Wer wissen will, wie alt er werde, der zähle die Kuckuckrufe. Der Kindervers lautet: Lieber Kuckuck, sag mir doch, wieviel Jahre leb' ich noch? — «Guguuch, hät Hoor am Buch, sibe Elle lang», rufft ihm die Hemmenthaler Jugend nach. — De Guguuch rüeft

sin eigne Name-n-uus (Stein am Rhein). — Der Kuckuck wird heiser, wenn er die ersten Kirschen gefressen hat (Merishausen). — Bald verstummt er ganz; denn «Johannitag, bricht im Chorn 's Würzli ab und im Guguch de Schnabel» (Lohn, Hemmenthal). — Liegt ein guter Alter auf dem Sterbebett, so murmelt sein Freund bedauernd: Dä ghöört de Guguch au numme (Opfertshofen). —



Eigentliche Kuckuckreviere, in welchen Jahr für Jahr ein oder mehrere «Frühlingsbringer» von Nest zu Nest fliegen, gibt es fast in jeder Gemeinde. Ein Lohnemer aber, der mit der Größe des Gemeindewaldes prahlte, meinte zu einem Mann aus Bibern: O, ihr Bibemer, euen Wald isch chlii, ihr hand nid emol en aagne Guguch! —

Mit dem Volksnamen Guggler ist aber außerdem ein dämonisches Wesen, der Teufel, gemeint. Folgende übliche Ausrufe mögen dies belegen: Da söll de Guggler hole. — Wänn di no de Guggich holti (Wilchingen). — Botz wüeschte Guggich (B. 3). — Geht etwas schief, so häts de Guggler gsäh. — Da goht wie de Guggich! (sehr schnell) Oberhallau. — Glaubs de Guggich wol (B. 1). — Was Guggichs isch i dich iegfahre? (B. 3). — Über alle Guggich händ si gschwätzt (B. 3). —

Häsch de Guguch niene gseh?

Woll, im obere Hölzli.

We isch er aaglaaf gsii?

Er hät e rot Röckli

Und es wiifz Pelzli.

(Kindervers aus Gächlingen)

Es rägnet, es rägnet, der Kuckuck wird nafz.
Wir sitzen im Trocknen, was schadet uns das?

De Guguuch uf em tüeren Ascht
Wenn es rägnet, würt nid nafz.

(Schaffhausen)

Im Volksmund werden früh blühende Blumen nach dem Kuckuck genannt. So heißt das Buschwindröschen: Guggichblueme (Rafz), Guguuche (Stein a. Rh.), Guguuchele (Buch, Bibern, Hofen, Bütttenhardt), Guggublüemli (Feuerthalen), Kuckucksblüemli (Ramsen), Guguucheblueme (Dörflingen, Barzheim, Merishausen, Bargaen). — Unter «Guguuchele» versteht man in Thayngen und Schaffhausen die Küchenschelle, in Beggingen das Wiesenschaumkraut. — Neuhausen nennt die Küchenschelle, Schleithem und Siblingen das Wiesenschaumkraut, und Hemmenthal, Beringen und Guntmadingen den Löwenzahn: «Guguuche». — Guggichblueme heißt in Buchberg und Rüdlingen die Kuckuckslichtnelke, während in Stein am Rhein das Immergrün Kuckucksblueme genannt wird. — Guguucherli sagt man in Schleithem der Frühlingsplatterbse. — Die volkstümlichen Namen für Lerchensporn, Frühlingsplatterbse, Seidelbast und Buschwindröschen (vergleiche I. Teil, S. 45) beziehen sich vielleicht auch auf den Kuckuck. — In Merishausen wissen die Knaben, daß «'s Pfiifholz (Sahlweide) im Saft isch, wenn de Guguuch drüber abe gsaacht hät». —

In den Flurnamen Gugger (Merishausen, Beggingen, Herblingen), Gugertal (Merishausen), Guguuch (Opfertshofen) ist der Kuckuck festgehalten.

* * *

Der unbeliebteste und aufdringlichste unter den Singvögeln ist der

Sperling,

jedem Kind als «Spatz» bekannt. «Litzer» sind junge Spatzen (litzten = stehlen) Thayngen.

Er isch fräch wenen Spatz. — Bi Eu verhungeret d'Spatze jo no i der Äärn (Barzheim). — En Spatz i der Hand isch besser als e Tuube ufem Tach. — Da pfiifed jo d'Spatze ab alle Tächer. — Er schimpft wienen Rohrspatz. — en Dreckspatz. — Spatzedräck. — Si sind vertnüegt we e Nischt voll jung Spatze (B. 5). — Si schwätzlet drufloos we en junge Spatz (B. 5). — Du häscht en Spatzemage. — Er ifzet wie ne Spätzli, so wenig. — Du mit dim Spatzehirni! (Oberhallau). — Soo, min chleine Spatz! (B. 1). — Spatzli (Übername). —

Spätzli (Teig-Chnöpfli). — en Spatz (ein «Mocken» gesottenes Rindfleisch, Soldatensprache). — Um die Spatzen zu verscheuchen, stellt man im Feld «Butzemöggel» auf (Oberhallau). — Aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als die Gailinger-Juden oft nach Ramsen kamen, stammt der Spottvers :

Jude, Jude Matze,
morn chömed d'Spatze,
Übermorn d' Finke,
alli Jude stinked.

(Ramsen)

* * *

Viel höher geachtet, vor allem wegen seiner anmutigen Erscheinung, wird der

Buchfink,

«Buechfink, Bofink» (Thayngen, Lohn, Oberhallau, Wilchingen, Osterfingen, Siblingen).

Du bischt en truurige Fink. — Da ischt en rächte Schmierfink. — Jemand, der sich heimlich verzieht, «nimmt de Finkeschtrich». — Si vergässed de sälb Tag nie, wo d'Nachtigall de Fink gno hät (Hochzeit) B. 1. —

Der Ruf des Buchfinks lautet: Zizizi
Reuzipia.

(Merishausen)

oder: Hür, hür, hür
giits vil Trutschlebire.
Jo, jo, jo
wenns es git!

(Schleitheim)

* * *

Der

Distelfink

«Tischtelfink, Tischtelvögili (Bibern, Lohn), Dischtelvogel (Gächlingen), Dischtili» (Merishausen, Neunkirch, Osterfingen) gehört zu den schönsten unserer kleineren Vögel.

«Useme Spatz chame kan Tischtel fink mache» heißt eine Redensart in Hallau. — Er cha singe wenen Tischtel fink (B. 1). — I heft glaubt, ir haafed Tischtel fink, a

der schöne Stimm aa (B. 1). — Da sind Chind, ufgweckt und luschtig we jung Tischelfinke (B. 5). — Du bischt au kan Tischelfink! (Du bist auch nicht der Gescheiteste) Löhningen, Hallau. — Einen etwas leichtsinnigen Burschen nennt man in Hallau «en Tischteli».

* * *

Die

Goldammer

«Goldammere, Gäälfink, Gäälhäneriz (Osterfingen), Gälämsli (Rüdlingen)» kommt im Winter gern vor die Scheunen auf die Futtersuche. — Wenn de Gäälfink rüeft: «Schüt, schüt», giits Räge (Hemmenthal). — In Hallau läßt der schön gefärbte Vogel auf den Rebstecken fleißig seine silberhelle Stimme ertönen: «Heft, heft, heft, 's isch Ziit!»

* * *

Wenn die andern Musikanten in Wald und Feld noch lange fort sind, erfreut einer der ausgezeichnetsten Sänger, die

Feldlerche,

«Lärche, Leerche» (Schleitheim) jung und alt schon sehr früh im Jahr. Alte Namen lauten: Irchli (Lohn), Larich (Hallau), Leerich (Hallau).

«Im Februar mo d'Lärche uf d'Heid,
tuets ere woll oder leid.»

(Büttenhardt)

Si jubiliert wie d'Lerche (Schaffhausen). — Der Lerchensporn heißt in der Volksbotanik «Lärcheschnabel» (Rüdlingen).

* * *

Eine überall willkommene Botin des Frühlings ist die

Schwalbe,

früher «Schwalm, Schwälmlü», jetzt überall «Schwalbe, Schwälbli», genannt. Die genaueren Volksnamen «Schüürschwälmlü» (Lohn), «Dachschwalbe» (Bibern) bezeichnen ihre Nistorte im Innern von Scheunen oder Ställen (Rauch-

schwalbe), oder an der Außenseite der Häuser unter vorspringenden Dächern (Hausschwalbe); während die «Sandschwalbe» (Uferschwalbe) in Kiesgruben wohnt.

1 Schwalbe macht kein Summer. — Mueter, d'Schwalbe sind doo! — Mit de Schwalbe ischt er uf und mit de Hööre undere (B. 5). — Er hät en Schwalbetrack aa. — Wo die Schwalbe nistet, wohnen friedliebende Menschen (Büttenhardt). — Die im Haus nistende Rauchschalbe bringt Glück (Hallau). — Man zerstoße kein Schwalbennest, sonst gibt es ein Unglück (Schaffhausen). — Schwalbe im Huus bringed Glück. — Wenn Schwalben in der Scheune oder unter der Dachkehle nisten, dann schlägt der Blitz nie ins Haus (Opfertshofen). — Reallehrer E. Meister berichtet aus Merishausen: «Im Jahre 1909, anfangs September, zählte ich an einem Sonntagmorgen die sich auf den Drähten über dem väterlichen Haus sammelnden Schwalben. Es waren ungefähr 3000. Sie saßen zwischen 3 Stangen auf je 5 Drähten. Ich zählte dann auch die Nester in den Scheunen und unter den Dächern und fand 157 Stück. Damit mag klar sein, daß Merishausen damals ‚Korpssammelplatz‘ für das ganze Randalental und einige näher liegende Ortschaften war.» —

D'Schwalbe sammlt si scho, 's giit en früene Winter (Wilchingen). — Mariä Geburt, flüged d'Schwalbe furt (Hallau). — D'Schwalbe flüged hoo, 's giit guet Wätter. — Pflatsched d'Schwalbe am Bode noo, so rägnets glli (Hallau). Schwalbetrack (Hochzeitsfrack) — Schwalbeschwanz (Schmetterling).

* * *

Den Schwalben ähnelt in hohem Grade der

Mauersegler,

«Sägler (Ramsen, Schleithem, Rüdlingen), Muresegler (Bargen), Spiire (Schaffhausen, Hemishofen, Thayngen, Lohn, Merishausen, Gächlingen, Hallau, Siblingen, Beggingen), Spiirschwalbe (Hallau), Turmschwalbe (Oberhallau)». Der Name Spiire ist von althochdeutsch «spira» abgeleitet, wie man auch der Hausschwalbe da und dort sagt (Hallau, Schleithem, Stein). —

In Hallau gab es ein «Spiirehuus». Das war das 1508 erbaute und 1926 abgebrochene Schulhaus auf der «Hooweeri» (Hochwächter Nr. 1, 1948). — Ein altes Gebäude, in dem menschliche «Zugvögel» Unterschlupf fanden, wurde «im Spiirenescht» bezeichnet (Hallau). — Spiiren sieht man von Jahr zu Jahr in größerer Zahl um den Lohner Kirchturm (Lohn) und um den Obertorturm Schaffhausen. — In Buchthalen gibt es den Flurnamen «Spiren».

* * *

Rotkehlchen und Rotschwänzchen,

sie beide tragen den volkstümlichen Namen «Roothüüsili, Roothüserli (Bibern, Hofen, Opfertshofen, Merishausen, Barga, Rüdlingen, Buchberg), — Rootbrüschli, — Rootschwänzli, — Huusröteli (Schaffhausen, Thayngen, Barzheim, Beringen, Osterfingen), Huusröözer» (Thayngen).
Brüten sie im Haus, so bringen sie Glück (Hallau).

* * *

Die

Bachstelze,

auch «Wasserstelzli» (Büttenhardt, Lohn, Löhningen, Osterfingen) genannt, wippt beständig mit ihrem langen Schwanz. Aus dieser Beobachtung wurde die boshafte Redensart abgeleitet: Dir goot 's Muul, wie inere Wasserstelze 's Füdle! (Löhningen, Osterfingen).

* * *

Ein äußerst lebhaftes und fröhliches Vögelchen ist der

Zaunkönig,

«Hagschlüüfer (Thayngen, Neunkirch, Wilchingen, Schleithem), Hagschlipfer (Beringen), Hagschlüpferli (Schaffhausen, Merishausen, Trasadingen), Hagspatz (Büttenhardt), Stuudehüpferli (Lohn), Stuedeschlüüfer (Hallau, Osterfingen), Rägevogel (Schleithem), Zwergkönig (Beggingen), Zwergvogel» (Rüdlingen).
Sein lauter Ruf tönt wie: «Hüet di, hüet di!» (Schaffhausen).

* * *

Die

Amsel

«Amsle, Cholamsle» (Barzheim, Büttenhardt, Löhningen, Hallau, Rüdlingen) kennt jedes Kind.

«Si cha singe wene Amsle» heißt es in Hallau, wo dieser Vogel seit dem Anbau von Beeren (für die Konservenfabrik) in vermehrtem Maße vorkommt. In abschätziger Art hört man deshalb hier den Ausdruck: Bischt en Amsle! — «Und d'Bruuf. Nimm si vüre! Zaag die Amsle, zaag si!» (B. 1). — Ein aufgewecktes, lustiges Mädchen nennt man in Schaffhausen «e Hagamsle»; in Stein am Rhein versteht man unter diesem Namen eine in ihrem Äußern unordentliche, wie auch moralisch verdächtige weibliche Person.

* * *

Kleine, listige und gewandte Vögel sind die Meisen. Unter ihnen besucht im Winter die

Kohlmeise

am häufigsten unsere Gärten und Häuser. Ihre Volksnamen lauten: «Meisli, Määsili (Beringen, Trasadingen), Cholmeisli, Cholmasle (Osterfingen), Chollmaasle (Hallau), Kohlerli (Rüdlingen), Spiegelmeisli (Schaffhausen, Thayngen, Löhningen), Spiegelmäsli (Lohn), Spiegelmöösli (Opfertshofen), Spiegelmaase (Merishausen, Hallau), Spiegelmaasle (Beringen, Oberhallau), Sägefiiler (Schaffhausen, Beggingen), Schwarzchöpfl (Hallau), Geelmeisli» (Büsing).

Aus seinem Ruf hört man in Hallau: «d' Zit isch do
Lisebeth»

und in Schaffhausen: «Sitz i d'Bäre
Sitz i d'Bäre.»

In Stein am Rhein gibt es ein Haus «zur Meise» (früher «roter Löwen»). Voll Munterkeit und von drolligem Wesen ist die

Blaumeise,

«Blaumeisli, Blaumaasle (Beringen), Bläuerli» (Rüdlingen).

* * *

Der gelehrige

Star

ist bekannt als «e Store (Stein am Rhein, Löhningen, Hallau), en Stor, Mehrzahl: Stoore, Store» (Thayngen, Opfertshofen, Hemmenthal).

Ich ha en Stor ghört pfiiffe, etz chunnt de Früelig (Barzheim). — Me chöönt maane, 's chääm e Schar Store derthäär, isch neene kan Truubehüeter ome? (B. 1). — Store sind scharf uf rooti Trube (Oberhallau). — d'Stoore hönd d'Trube gfrässe! (Thayngen). — Starenschwärme in Weinbergen sind gefürchtet, darum werden Traubenhüter angestellt, welche die ungebetenen Gäste durch Schüsse vertreiben (Hallau). — Du bischt en rächte Truubehüeter (dummer Kerl). — Für den fleißigen Insektenvertilger werden in den Gärten «Stoorechäschte» aufgehängt.

* * *

Rabenkrähe und Saatkrähe

heißen kurzweg «Gwaagg, Gwaager». Vereinzelte Namen für die Saatkrähe lauten: «Chräje, Habervogel (Trasadingen), Jäck» (Wiechs a. R.) — für die

Rabenkrähe : «Raab, Totevogel (Bargen), Beringer». «Läller» sind junge Raben (Thayngen).

Von einem unmusikalischen Menschen sagt man in Osterfingen: Dä cha singe wienen Gwaagg. — Sticht ein Mensch im Guten von seiner Umgebung ab, so ist er «en wiifje Raab». — Er hät möse Gwaagge fuetere; er hät de Gwaagge grüeft (er mußte sich erbrechen). — raabeschwarz oder cholraabeschwarz (sehr dunkel). — Da sind Raabe-Eltere; da ischt en Raabevatter. — Dä isch en andere Uuglücksraab! —

Die Kinder rufen:
Raab, Raab, di Huus brennt,
Gang ge lösche,
mit eme buechene Pösche.
D'Meitli händ der's aazündt.
D'Buebe helfed der's lösche,
(Schleitheim)

Gwaagg, Gwaagg, 's Hüüsli brennt.
De Neger hät ders aazündt,
Chumm, mer gönds go lösche,
mit hunderttuusig Frösche.
(Thayngen, ganz ähnlich
auch in Bibern, Stein a. Rh.)

Gwaagg, Gwaagg, di Huus fracht, (brennt)
d'Meitli henter's aazündt,
d'Buebe gönd go lösche
mit hunderttuusig Frösche.
(Oberhallau)

D'Hose verrisse und doch koni Läller!
(Thayngen)

Wo auf dem Dache die Krähe oder der Rabe sitzt und krächzt, da muß eins in demselben Hause sterben (Aberglauben aus Schaffhausen). —

Wenn d'Gwaagge so briesched, so stirbt öpper (Hemmenthal). — Wänn am Morge en Gwaagg chräit uf em Tachgibel obe, so stiirbt öpper (Wilchingen). — Ein Mähder, der vor 50 Jahren einem Hallauer Gewährsmann eine Wiese mähte, erzählte ihm: «Hüt stierbt namer. Woni aagfange ha mäije, sind hinne i der Wies 9 Gwaagger ghocket, da bedüüt, da naamer stierbt» (Hallau). — d'Gwaagge händ wider eso too, de Morge am vieri scho. Di aalte Lüüt händ amed gsaat, es gäb e Hungersnoot (B. 5). —

Unsicheres Wetter, namentlich im Heuet und in der Ernte wird mit «Gwaaggewätter» bezeichnet (Oberhallau). — Wenn d'Gwaagge briesched chunds cho räge (Siblingen). — Scharred sich d'Gwaagge zäme, so giits ander Wätter (Beggingen). — Wenn si um Georgi (23. April) en Gwaagger im Rogge verberge cha, so zeigt's en guete Johrgang aa (Stein am Rhein). —

Verschiedene Flurnamen bezeichnen Sammelplätze und -Orte der gesellig lebenden Raben (rapp = Rabe): Rappenhalde (Hallau, Trasadingen, Beggingen, Löhningen), Rappenweglein (Beringen), Rappenflue, Rabeflue (Neuhausen, Rüdlingen), Rappenacker (Opfertshofen, Bibern), Rappenwirt (Buchthalen), Rammersbühl (hraban = Rabe) Schaffhausen, Krähen (Beggingen),

Chräjebrunne (Merishausen), Gwaaggebuck (Thayngen). — Haus «zum Raben» (Schaffhausen, Stein am Rhein), «Oberer Raben» (Stein am Rhein), Rabenplatz (Schaffhausen).

* * *

Unter allen Rabenvögeln ist die

Elster

der schlaueste Dieb. Fast in jeder Gemeinde verändert sich ihr Name ein klein wenig: «Elschter (Schaffhausen, Buch, Bibern), Elschtere (Buchthalen, Klettgau), Ärgeschte (Stein am Rhein, Hemishofen, Gächlingen, Hallau, Wilchingen, Beggingen), Ägerschte (Neunkirch, Siblingen, Schleithem), Ärgischte (Rüdlingen), Ergetschte (Beringen), Gägerscht (Dörflingen, Ramsen, Thayngen, Barzheim, Lohn, Büsingen, Wiechs a. R.), en Gögerscht (Opfertshofen), Gärgischt (Merishausen), Gägerschte (Bargen), Ageschte (Stein am Rhein), Jägg (Jägerausdruck) Stein a. Rh., Holzgüggel» (Opfertshofen). —

Di jung Ägerschte lärnt 's Gumpe vu der aalte (Id.). — D'Ägerschte loot ire Hupfe nid (sie läßt ihr Hüpfen nicht) Id. — Dur ir Gschwätz verroot d'Ägerschte ire Nescht (Id.). — 's isch kei Ägerschte, si hät öppis g'Schäggigs in ihrer Art (Id.). —

* * *

Zu den bekanntesten Waldvögeln gehört der

Eichelhäher,

«Hätzle, Häher (Schaffhausen, Hallau, Thayngen), Herrevogel» (Thayngen).

Beliebt sind die blau-weiß-schwarzen «Hätzlefederli». — Dä isch eso tumm, däm chöönt me aagee, e Chatz sei e Hätzle (B. 1). — Du siesch uus, wiene Hätzle (Hofen). — Du bischt en anderi Hätzle! (Schimpfname).

Ein Waldrevier in Dörflingen heißt Chachedal. Arnold Klingenberg schreibt in seinem Heimatbuch «Die Dörflinger Namen»: «Schon im Jahre 1554 war dieser Flurname alt, und damals schon hatten die Kachen, die Hätzeln, wie wir sie nennen, eine Vorliebe für dieses Waldrevier. Und etwa 350 Jahre später, im Jahre 1900, sah ich im Vorsommer mit Verwunderung, wie nicht weniger als 13 Kachen mit- und hintereinander von einem Raubzuge in ihr Chachedal zurückkehrten. Sie hatten offenbar gute Beute gemacht an reifenden Kirschen und an Singvögelbrut um Neudörflingen herum, daher das Triumphgeschrei der gefräßigen, klugen Vögel.» Ob der Name Chache = Hätzle bei uns gebräuchlich war, ist fraglich.

* * *

Hausfauben,

«Tuube, Tübli (Rüdlingen), zahmi Tuube» (Hemishofen, Wilchingen) werden noch in manchen Gemeinden gehalten. Der alte Name für Täuberich war «Chuuf» (Stein am Rhein, Hallau).

Do goots her und zue wie imene Tuubeschlag (ein stetes Kommen und Gehen). — Da isch wie vu Tuube zämetreit (besonders schön geordnet). — Jo, die sind we von Tuube zämetraat (sie passen gut zusammen) B. 1. — Wenn man bei einer Sache nicht vom Fleck kommt, sagt man, «do würt me schier tuube-fänzig». — Gönd ihr no haam, 's rägnet kani prootne Tüübli hütt, 's isch vil z'chaalt derzue (B. 1). — Prof'ni Tuube flüged eim nid is Muul. — Taubenmist ist ein guter Blumendünger (Hallau). — In Opfertshofen wurden nie Tauben gehalten, dagegen vom Pfarrer in Wiechs. — In Hallau und Schaffhausen stehen Häuser mit dem Namen «zur Taube»; in Stein am Rhein heißt ein solches «zum Täublein»; «e Tuubegaß» gibt es in Merishausen.

* * *

Die

Waldfaube

nennt das Volk «Wildtuube, wildi Tuube, Waldtuube, Holztuube (Beringen, Hallau, Schleithem), Gurle (Dörflingen), Erbsedieb» (Opfertshofen).

Vor 40 Jahren wurden auf dem Reiath für die eigene Nahrung und als Schweinefutter ganze Aecker mit Erbsen angebaut. Aus jener Zeit stammt der Spruch:

Chömed si nid (die Tauben), so chömed si (die Erbsen).

Chömed si (die Tauben), so chömed si nid! (die Erbsen).

(Opfertshofen, Thayngen)

In den meisten Gemeinden lauten die Kinderverse, welche die Stimme der Waldtaube nachahmen, ganz ähnlich:

Bisch z'Märkt gsi, du duu?

Häsch Roß gkauff, du duu?

Sind's tüür gsi, du duu? — Jo!

Ju-dit, Ju-dit

bisch z'Märkt gsi?

Häsch Schmalz gkauff?

Isch tüür gsi?

Ju-dit, Ju-dit?

(Hallau)

Judith,

bisch z'Märkt gsi? hm,

häsch Brot gkauff? hm,

isch tüür gsi? hm.

(Lohn)

In der Volksbotanik versteht man in Beringen unter «Tüübli» Insektenorchideen. — Dem gemeinen Leinkraut sagen die Löhninger und Siblinger «Tuubechröpf». — Tuubechropf und Tuubechröpfli bedeuten in Neuhausen und Ramsen den gebräuchlichen Erdrauch. — In Buch, auf dem obern Reith, in Merishausen und Hemmenthal sind «Tuubechropf» Rapunzel, während die gleiche Pflanze in Altorf als «Tuubechrut» bekannt ist. Wilchingen kennt den Flurnamen Taubental.

* * *

Von den Hühnervögeln wird das

Truthuhn

wegen der großen Emsigkeit im Ausbrüten seiner eigenen und fremden Eier gern zusammen mit den Hühnern gehalten. Ueber das «Truthuen, Truthahn, Truthäne (Hemishofen), Truthoo, Truffle (Buchthalen, Osterfingen, Beggingen), Weltschhoo (Beringen), Gügger» (alter Name) Stein am Rhein — lautet ein Kindervers:

Welsch, welsch Hahne,
träg mi i der Zaane.
Bi rööter weder duu,
Guli, guli, guu.

(Schaffhausen)

* * *

Rebhühner,

«Räbhoo, Räbhöör, Räbhööndli (Hallau), Räbhööli (Wilchingen) - waren bis vor 20 Jahren auf dem Buchberg bei Thayngen zahlreich. — Seit 1920/22 hat es in Lohn, infolge Ausreitens von Hecken während der Güterzusammenlegung, keine Rebhühner mehr. — Das Höörhölzli (Nähe Schibler, Opfertshofen) erinnert offenbar an die vielen Rebhühner, die es dort vor 40 Jahren noch gegeben hat (E. Steinemann). Auch in Thayngen gibt es ein «Hörehölzli». Im Zeitraum 1890—1947 wurden im Kanton insgesamt 4121 Rebhühner geschossen; besonders viele, nämlich 2368, in den Jahren 1901—1914: 1901 (116), 1902 (162), 1903 (156), 1904 (210), 1905 (327), 1906 (233), 1907 (227), 1908 (200), 1909 (145), 1910 (162), 1911 (152), 1912 (135), 1913 (—), 1914 (143). Von Jahr zu Jahr verringerten sich diese Abschufzahlen: 1923 (102), 1925 (63), 1926 (60), 1930 (35), 1933 (26), seit 1936 bis 1947 noch zusammen 22 Stück! (Auf Grund der Geschäftsberichte des Regierungsrates.)

* * *

Ein sehr verstecktes Leben in Getreidefeldern führt die

Wachtel,

deren Ruf: «Fürchte Gott, fürchte Gott», oder «Tritt mi nitt, tritt mi nitt» jung und alt vertraut ist.

Nach ihrem Ruf erhält «d'Wachtle» in Hallau und Gächlingen den Namen «Plütterhübsch». — Dem Schnitter rufft sie in der Ernte: «Bück den Rück» (Hallau). — In Merishausen hört man: «Si witt di nit. Si witt di nit!» — Die Wetterregel: «Hörst du die Wachtel fleißig schlagen, sie warnet dich vor Regentagen» ist auf dem Reith bekannt (Büttenhardt).

* * *



Der

Storch

ist in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz zu einem seltenen Brutvogel geworden. Noch im Jahre 1900 gab es in der Schweiz 150 besetzte Storchhorste. 1947 waren insgesamt nur noch 8 besetzt und zwar in Allschwil (Baselland), in den Aargauer Gemeinden Frick und Ryburg, in Schlattingen (Thurgau), in Niederglatt (Zürich) und in Neunkirch und Ramsen (Schaffhausen).

Derjenige von Neunkirch ist der jüngste in unserem Kanton und stammt aus dem Jahr 1920. Seit seinem Bau durch das erste Storchennest auf dem Kamin der Sägerei Heer, ist der Horst jedes Jahr bezogen worden. In diesen 28 Jahren wurden insgesamt 63 Jungstörche aufgezogen. Der Neunkircher Horst war 1949 in der Schweiz das einzige Nest mit Jungstörchen. Der Beobachter der Neunkircher «Langbeiner», Herr Jakob Wäckerlin, hat in 2 interessanten Abhandlungen über «Die Störche von Neunkirch» in sehr eingehender Weise Bericht erstattet. — In Hallau horsteten früher Störche auf dem Kamin des Hauses zum Kreuz. J. Wäckerlin schildert in seiner 2. Schrift einen Kampf zwischen Störchen von Hallau mit solchen aus Neunkirch aus dem Jahre 1942. Seither hatte Hallau keine Störche mehr, es sei, daß sich auf dem sonst nicht bezogenen Horst vorübergehend einer aufhielt. — In Ramsen hatte es, mit einigen Unterbrechungen, immer Störche: Vor 1900 auf dem Gasthaus «zur Krone», bis zum Jahre 1903 auf einer Birke an der Biber und ab 1932 auf dem Kamin eines Bauernhauses. Diese Station dauerte bis 1940/41. Im letzten Jahr horstete ein Männchen als Einsiedler dort, dann blieb das Nest leer. 1947 kam wieder ein Storchennest nach Ramsen und baute den Horst auf dem Kamin der Wirtschaft «zur Sonne». Im Frühjahr 1948 wurde um dieses Storchennest von vier Storchennestern erbittert gekämpft. Die Störche scheinen für die Gegend von Ramsen eine besondere Vorliebe zu haben. Um der Wohnungsnot abzuwehren, brachte man bald darnach auf dem Dache der Bibermühle ein Storchennest an. (Mitteilungen von Albert Hug, Lehrer und von dem Beobachter Jakob Brütsch, Kunstmaler, Ramsen). —

«E Storchenescht» ist ein bildlicher Ausdruck für zerzaustes Haar (Stein am Rhein). — Die hät anderi Strochebei! (magere Beine). — Gravitätisch we Störch stälzed si zom Huus uus (B. 5). — In Hallau sagt man vorwitzigen, kleinen Leuten, der Storch bringe die kleinen Kinder durch's Kamin herab, daher habe er schwarze Flügel. — Verschiedene Kindervese befassen sich mit dem «Chindlibringer»:

Storch, Storch, Heiner
mit de lange Beiner,
isch in Wald an Weiher gfloge,
hät e Chindli usezoge.
(Hallau)

Storch, Storch, du Gueter,
bring mer au en chleine Brueder.
Storch, Storch, Beschter,
bring mer au e chleini Schwöschter.
(Neunkirch)

Storch, Storch, eine
flüg über eine,
flüg über 's Beckehuus
bring mer au 3 Wegge druus.
(Neunkirch)

Storch, Storch, Steine,
mit de lange Beine.
Mit de lange Schnudernase,
langet bis uf Basel abe.
(Stein am Rhein)

Storch, Storch, Schnibel, Schnabel,
mit der lange Heugabel.

(Neunkirch)

Storch, Storch, Schnibelschnabel.

Will der lärne Zimis frage.

Wenn de Rogge riift,
und de Müller pfiift,
und de Beck ka Brot me bacht,
so chunnt de Vetter Üeli,
und bringt der e Par Schüeli.

(Schaffhausen)

In ein Haus, auf dem ein Storch nistet, schlägt der Blitz nicht ein (Aberglauben). In der Volksbotanik heißt das Wiesenschaumkraut: Storcheschnäbeli (Buchthalen, Bargaen u. a.), Storchebliemli (Buchthalen), Storchebloome (Gächlingen), Storchebliöomli (Hallau), — dem Waldstorchschnabel sagt man einfach Storcheschnabel; — und unter Storcheschnäbili versteht man in Ramsen und Schleithem den Rupprechts Storchschnabel.

Hausnamen «zum Storch» gibt es in Stein am Rhein, Trasadingen u. a., «zum Störchlein» (Rheinstraße Schaffhausen). — Mer gönd über de Storch gu Neuhouse (Straßenzug bei der Vorderenge).

* * *

Jeder, der mit dem Schiff von Schaffhausen nach Stein am Rhein fährt, hat seine Freude an den

Fischreihern,

die unterhalb der Bibernmündung in großer Zahl majestätisch auf den Föhren und am Ufer stehen.

«Fischräjer, Fischrigel (Hemishofen, Lohn, Löhningen), Fischereigel (Rüdlingen), Fischdieb» (Bargaen) sagt man dem Stelzvogel, der als starker Fresser von den Fischen seinen Zehnten erhebt, aber auch Amphibien, Wasserinsekten und Feldmäuse verzehrt.

Der Name «Reigel» bezeichnet auch einen hochbeinigen, hageren, schwächlichen Menschen.

* * *

Durch ihr graziöses Schwimmen und ihren kräftigen Flug entzücken die

Schwäne

im Rhein jung und alt. Bei der Schiffflände in Schaffhausen hatten in den letzten Wintern große Schwanenfamilien ihren Tagesstandort und wurden unermüdlich von Kindern und Erwachsenen gefüttert und beobachtet. — Welches schöne Mädchen ist nicht stolz auf seinen «Schwanehals»? — Häuser «zum Schwanen» gibt es in Schaffhausen, Stein am Rhein, Wilchingen, Ramsen.

* * *

Noch vor 40—50 Jahren waren die

Möven

nur in Genf, Zürich und Luzern häufigere Wintergäste. In Schaffhausen erschienen sie im Winter 1900/1901 zum erstenmal. Ihre Zunahme ist sicher eine Folge der Kanalisierung, bei der alle Abfallstoffe einer Stadt ins Wasser geleitet werden und erst in zweiter Linie die Fütterung durch den Menschen. Unterhalb des Moserdammes in Schaffhausen kann man den ganzen Wintertag hindurch sehr viele Möven beobachten, die gerade über der Einmündungsstelle der Abwässer mitten im Rhein rütteln und schweben, herniederstoßen, sich vom Wasser einige hundert Meter abtreiben lassen und dann wieder hinauffliegen und ihr Spiel wiederholen, bis sie gesättigt sind. Dann ruhen sie auf einem der zahlreichen Felsen aus. Wie überall in den Flußstädten ziehen auch die Schaffhauser Lachmöven zur Nachtruhe auf stilles Wasser. (Hans Noll, «Schweizer Vogelleben», Basel 1941).

In Stein am Rhein nennt man den eleganten Flieger «Alebock». «Aleböck im Land, Uuwätter ob Hand» lautet eine Steiner-Redensart, und die Kinder in Ermatingen rufen den herniederstoßenden Möven zu: «Alebock, stuf de Chopf in See und de Schwanz i d'Höh'.»